sind', ach warum wachte ich nicht sorgfältiger über sie? Bin ich Christ, ja bin ich nur weiser vernünftiger Mensch, so lange ich nicht meines Muthes Herr bin? Zu welchen Gräueln, Schandthaten, Lastern und Sünden werde ich doch hingerissen werden, wenn ich nicht vor allen Dingen und mit allem Ernste meine Begierden bezähme!

Ueber die Pflichten für den Leib.

Mein Geist wohnet hier in einem Leibe, und steht mit ihm in einer so genauen Verbindung, daß er durch und von ihm die ersten Eindrücke und Empfindungen erhält, und dieser Leib wieder das Werkzeug meiner Seele wird, wodurch sie geschäftig und thätig ist. Welcher Bau! wie viele Geheimnisse der anbetungswürdigen Weißheit entdeckt hier mein Auge. So mancherley Theile, so künstliche Zusammenfügung derselben, so viele Zwecke, nichts umsonst oder vergeblich, oder überflüßig, alles so vortreflich, so schön, so wundervoll! Schon als das herrlichste bewundernswürdigste Kunststück meines Schöpfers muß er

mir Ehrfurcht einflößen. Was ist das Auge, was das Ohr, was alle meine Sinnen, die der gröste Naturkündiger bey allen neuen Beobachtungen und Untersuchungen immer von neuen anstaunt! Schon als Werk der Allmacht und unergründlichen Weißheit Gottes erfordert er meine Aufmerksamkeit und weisen guten Gebrauch aller meiner Glieder. Und wie viele Güte leuchtet aus seiner Einrichtung hervor! Wie viele unschuldige, reine, und edle Vergnügungen führt er meinem Geiste durch die Sinne zu? Wie viele schöne, herrliche und auf ewig erfreuende Handlungen, Geschäfte und Werke kan ich durch ihn verrichten? durch ihn sehe, empfinde, und genieße ich die Schönheiten der Natur, und preise sie andern an, und durch ihn werde ich denn gleichsam selbst ein Schöpfer groser Werke und Thaten. In Mutterleibe bereitete er ihn, und von Mutterleibe an beweist er die treueste Fürsorge auch für diesen geringern Theil von mir selbst. Für seine Erhaltung, Bewahrung, Gesundheit hat er mir so viel Mittel gegeben, und sein stets wachsames

Auge

Auge, ohne welches ich nicht die ersten Tage und Jahre meines schwachen aufkeimenden Lebens durchgelebt haben würde, macht es, daß dieser Bau noch steht. Was ist der wolthätige Duft der Blume, was sind die schmackhaftesten Früchte der Erde, was sind so viele lebendige und leblose Geschöpfe ohne den Menschen, ohne seine Sinnen, und ohne seinen Leib? Gerade so viel Lebenskraft hat er in denselben gelegt, als zu der Zeit nöthig ist, die ich hier seyn und ausdauren soll, um die Absichten meines Schöpfers für dieses Leben zu erfüllen; er hat meine Tage und Jahre, die ich hier leben soll, abgemessen und abgezählt; und wenn dieser Bau meines Leibes und diese Hütte für meinen Geist zerbrochen wird, so geht dann die Periode eines andern Lebens an; wo ich von diesem gegenwärtigen die Frucht finden werde: Hier ist denn kein Tag zu viel, jeder wichtig, und ich muß sie als eine kostbare Gnaden- und Vorbereitungszeit anwenden, und darf an der Summe derselben, und dem darin von der Weißheit mir bestimten Geschäfte nichts,

nichts verliehren. Wie groß und wichtig muß mir denn die Erhaltung meines Lebens, Gesundheit und Kraft meiner Sinne und aller meiner Glieder seyn? Ja noch mehr, es erstreckt sich das grose Werk meines Erlösers, selbst auf diesen meinen Leib. Die Sünde hatte das Band des Leibes und der Seele aufgelöset, und zerrissen. Ich werde diesen Leib im Tode ablegen, und er wird ein Abscheu meiner Brüder in seiner Verwesung werden; man wird ihn der Erde zurückgeben, und er wird in Staub und Erde hinfallen: aber nicht auf ewig wird er das seyn, nicht auf ewig von meinem Geiste getrennt bleiben. Mein Erlöser ist die Auferstehung und das Leben, und seine allmächtige Stimme wird an dem großen Tage, der alle Todten hervorgeben wird, diesen Bau vortreflicher, herrlicher, verklärt herstellen, und dann wird er Ewigkeiten hindurch leben: Was wird mein Auge dann noch für Wunder der Weißheit und Güte erblicken? Was wird dort mein Ohr unter den Seeligen Gottes, und am Throne des Seeligsten hören? Was werde

ich

ich dann für Empfindungen und lautere Freuden einsamlen, und zu welchem grosen Geschäfte wird meine Zunge und mein Mund, und werden alle meine Glieder gebrauchet werden?

Ach welcher schnöde Undank ist dann das nicht gegen meinen Gott und meinen Erlöser, wenn ich seine Weißheit und Güte in dem Bau meines Leibes nicht in tiefer Demuth und Anbetung meines Schöpfers erkennen; nicht diese Glieder nach seiner weisen Absicht gebrauchen, nicht auf ihre Erhaltung, Bewahrung, Gesundheit denken, nicht hier zu jenem grosen Geschäfte des Himmels, zu frommen heiligen Werken gebrauchen will? Kan ich wol bey dem Ursprung und der Bestimmung des Leibes an Gott ohne Zittern und ohne Gefühl meiner tiefsten Unwürdigkeit und Schande denken: wenn ich in meine Gesundheit freventlich gestürmet, wenn ich den Bau des weisesten Schöpfers verunstaltet und vernachläßigt, wenn ich durch Unmäßigkeit, Unkeuschheit, durch selbst gesuchte

Gefahren, durch Tollkühnheit oder auf irgend eine unrechte Art, auch nur einen Theil, einen Augenblick meiner Gnaden und Vorbereitungs-Jahre, verkürzt, und mir und der Welt, für die ich leben soll, unbrauchbar gemacht, oder entrissen hatte; wenn ich meine Glieder, diese Werke Gottes zu Schandthaten, zu Waffen und Werkzeugen der Ungerechtigkeit gebraucht, meine Zunge zu Frevel, zu Spöttereyen, Entehrung Gottes, Lästerungen und Boßheit erniedrigt, meine Sinne zu den schändlichsten Empfindungen verwöhnt und selbst so wieder mich getobt hätte? Guter Gott! wie unbedachtsam war ich auch hier, und wie sträflich bin ich in deinen Augen? Mein Leib ist zwar der geringere Theil von mir selbst, aber doch immer so überaus wichtig, immer doch das Werkzeug meiner innern Gesinnungen und Entschliesungen, und meine Pflicht, die ich gegen ihn habe, unendlich gröser, als es der mehrste Mensch erkennt. Was kan ich mir selbst antworten, wenn ich durch meine Unachtsamkeit und Schuld mir eine frühere Todesstunde, oder den elenden, siechen,

leiden-

leidenden Körper bereitet habe: mein eigner Henker und Peiniger wurde, und die Welt, besonders aber die Meinen um die Vortheile meines längern und auch thätigern und nüzlichern Lebens brachte, aber auch ein Stöhrer und Verderber deiner Schöpfung, ein Verächter deiner Wolthat und Güte war?

Wie man für seine irdische Wolfahrt gesorgt, und sorge.

Meine Tage in diesem irdischen Leben, so zufrieden, heiter und glücklich durchzuleben, so wenig das Mühvolle und beschwerliche dieser Wallfarth zu empfinden, als nur immer möglich ist; das muß meine Sorge und Angelegenheit seyn. So ist es Gottes Wille! Wozu wären sonst seine durchaus und allenthalben vor meinen Augen sich anbietende Wolthaten? warum hätte er so viel Freuden für mich hier bereitet, wenn er nicht wolte, daß ich sie aufsuchen und geniesen solte? Wozu wäre seine so gütige und väterliche Vorsehung, die so treulich den Kummer mildert, hebt und entfernt, und meinen Weg mit so manchen